Zeitschrift: Die Erzieherin : eine Zeitschrift über weibliche Erziehung

Band: 5 (1849-1850)

Heft: 3

Buchbesprechung: Bücheranzeige

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bücheranzeige.

Deutsches Lesebuch für die oberen Klassen der höheren Töchterschulen. Herausgegeben von Dr. **Ferdinand Seineke**. Hannover, 1849. Druck von Ph. C. Göhmann.

Dr. Seineke, Vorsteher einer Erziehungsanstalt für Mädchen in Hannover ist uns bekannt durch seine Schrift: „die höhere Bildung des weiblichen Geschlechtes." (Siehe „Erz." II. Jahrg. 2s Heft. S. 70.) Der Standpunkt, von dem aus er diese Bildung auffaßt und der, von welcher er die Auswahl der Lesestücke für das angezeigte Buch traf, ist derselbe. Statt vielen Lobpreisungen lassen wir den Anfang der Vorrede folgen.

„Wenn die Herausgabe eines deutschen Lesebuches selbst beim Vorhandensein brauchbarer, vortrefflicher Sammlungen schon dadurch sich rechtfertigt, daß gleichsam neues Leben in den Unterricht kommt, wenn auch aus den neusten Erscheinungen auf dem Gebiete der Literatur manches Gediegene der Schule zugeführt wird, so bedarf die Herausgabe eines deutschen Lesebuches, welches für die oberen Klassen der höheren Töchterschulen bestimmt ist, um so weniger einer Rechtfertigung, weil für diese Lehrstufe des Mädchenunterrichts veranstaltete Sammlungen zu den Seltenheiten gehören. Für die unteren, selbst für die mittleren Klassen können wir Mädchenlehrer die für Gymnasien und höheren Bürgerschulen bestimmten Lesebücher schon eher gebrauchen; aber für die höchste Lehrstufe genügen sie uns so wenig, wie jenen Schulen die für den Mädchenunterricht veranstalteten Sammlungen ganz gefallen können. Das Vorhandene mag immerhin tauglich sein, aber man vermißt zu sehr das Fehlende.

Es ist freilich eine gänzlich verkehrte Meinung, daß besonders solche Lesestücke für die weibliche Jugend geeignet sind, in denen irgend eine weibliche Tugend gelehrt und empfohlen wird; nur das ist wahr, daß in solchen für Mädchenschulen bestimmten Sammlungen mehr die weiblichen Tugenden, wie Sanftmuth, Geduld, Anspruchslosigkeit, Aufopferung für das Wohl des Hauses und der Familie, als die männlichen Tugenden, ihre Darstellung und ihre Vertretung finden müssen. Wenn ich es z. B. für meine Pflicht hielt, manche unsrer schönsten Vaterlandslieder aufzunehmen, weil, wenn die Männer im Kampfe für des Vaterlandes Ehre und Größe ihre Pflicht thun sollen, auch das weibliche Geschlecht für das große allgemeine Vaterland erglühen muß, weil es eine nicht bloß durch Spartas und Roms, sondern auch Deutschlands Geschichte bestätigte Thatsache ist, daß der Frauen Hochsinn die Männer zum heldenmüthigen Kampfe und zu unermüdlicher Ausdauer entflammte, so stand ich dennoch an, aus

der großen Zahl dieser Gedichte solche aufzunehmen, in denen besonders der Haß gegen die Feinde und der Wunsch nach Rache seinen Ausdruck gefunden hat. Und sollen auch in einem Lesebuche für Mädchen die Männer nicht fehlen, welche in die großen öffentlichen Verhältnisse bildend und segnend eingriffen, so dürfen auch die im milderen Lichte leuchtenden Frauengestalten nicht fehlen, die in der Stille und im Frieden des Hauses durch segensreiche Wirksamkeit den Genossen ihres Geschlechts ein ermuthigendes und begeisterndes Vorbild gegeben haben.

Es war im allgemeinen mein Bemühen, einen Stoff zu sammeln, der durch Reichthum und Mannigfaltigkeit geeignet sein sollte, nicht bloß die schwere Kunst des Lesens daran zu üben, auf den mündlichen und schriftlichen Gebrauch der Sprache veredelnd einzuwirken und die Liebe zu unserer Muttersprache und vaterländischen Literatur anzuregen, sondern auch ein reines, frisches und kräftiges Gemüths- und Geistesleben in unserer weiblichen Jugend zu fördern; geeignet den Verstand der Mädchen zu üben und zu schärfen, ihre Phantasie zu wecken und zu leiten, ihren Geschmack zu bilden, ihr Gemüth zu läutern und für die Ideale des Menschenlebens zu begeistern, ihren Charakter und ihren Willen zu kräftigen; geeignet zugleich, ihren Geist mit mannigfachem, für das Leben brauchbarem Wissen auszustatten und ihren Gedankenkreis zu erweitern und zu vertiefen. Was die Prosa im besondern anbelangt, so bin ich mir bewußt, kein Stück aufgenommen zu haben, das nicht tüchtige Lehrer zum Gegenstande inhaltsreicher und für das Leben bedeutsamer Besprechungen, zu brauchbaren Stoffen für die schriftlichen Arbeiten ihrer Schülerinnen machen könnten.

Mag das Dargebotene weder in der Form gleich vollendet noch dem Inhalte nach gleich ausgezeichnet sein, so habe ich doch alles Unschöne und wirklich Mangelhafte, wie dergleichen eine aus literarhistorischem Gesichtspunkte angelegte Sammlung nicht ausschließen darf, fern zu halten gesucht. Darum schloß ich, selbst bei dem Bemühen manche auf das weibliche Leben und Wirken sich beziehende Stücke aufzunehmen, alle Gedichte aus, die nichts sind als langweilige Tugendlieder und Tugendanpreisungen, für alle weiblichen Vorzüge wie auf Bestellung gemachte Gedichte, in denen das eine Mal diese und das andere Mal jene Tugend durchschnittlich als Mittelpunkt weiblicher Liebenswürdigkeit und als Grundstein zeitlichen Glückes und ewigen Heils gepriesen wird. Solche wohlgemeinte Reimereien, (z. B. die drei Blümchen, die deutschen Frauen, an Louise, Königinn von Preußen von Schreiber, Mutterliebe von Conz, mütterliche Warnung von Gotter, Louisens Morgen- und Abendlied von Oeser, die Häusliche von Voß, Mädchenklage und Mädchentrost von

Wilhelmine Krufft, die Mutter der Gracchen von Pfeffel ꝛc.), wirken eben so wenig heilsam auf weiblichen Sinn, als die s. g. Schullieder, in denen Fleiß, Ordnung und Gehorsam empfohlen werden, gute Schüler bilden. Solche Gedichte schaden sogar durch ihre Absichtlichkeit, ihre Trockenheit und ihre übertriebenen Lobpreisungen einzelner Tugenden. Nicht das ist die Hauptsache jede mögliche Tugend in einem besondern Gedichte zu preisen, sondern durch Vorführung edler Charaktere, die ihren Einfluß still und unvermerkt, aber sicher üben die Gesinnung zu läutern und den Willen zum Guten geneigt zu machen: — Die einzelnen Tugenden entsprießen dem guten Grunde von selbst, wie die Werke dem Glauben.

Mußte ich solche unschöne und langweilende Stücke fern halten, so nicht minder andre, die wegen ihres Inhalts, wenn gleich darin das Leben der Mädchen und Frauen berührt wird und die Form vorzüglich ist, in der Schule nicht gelesen und noch weniger besprochen werden können, z. B. die goldne Zeit und die Grillen von Rückert, privilegirtes Testament für meine sämmtlichen Töchter von J. Paul. Man kann sehr weit von ängstlicher und pedantischer Strenge entfernt sein und doch wegen einer Strophe, wegen einer Verszeile, ja wegen eines Wortes verwerfen. Es ist eine große Verkehrtheit, namentlich die Dramen unserer größten Dichter wegen einzelner darin behandelten Verhältnisse den Mädchen mit Aengstlichkeit fern zu halten. Hat nur der Dichter manche dieser glücklichen Verhältnisse des Menschenlebens in Einfalt und Reinheit dargestellt; behandeln nur Lehrer und Lehrerinnen derartiges mit rechter Würde und rechter Zartheit, so kann durch einfaches, aus der Sache kein Aufheben machendes Besprechen eben so gut alle Gefahr vermieden werden, wie durch ängstliches Ausweichen und durch Geheimnißkrämerei sehr viel geschadet wird. Sprechen wir eine Sache einfach und unbefangen aus, so ist tausendfach das Verführerische, was ihr durch das Geheimnißvolle gegeben wird, schadlos gemacht. Wäre es nicht geradezu eine Versündigung an der heranwachsenden weiblichen Jugend, ihr Göthes Hermann und Dorothea, ein Werk, welches von Anfang bis zu Ende durch das darin waltende Leben von der tiefsten Wirkung für die weibliche Bildung sein kann, aus dem Grunde vorzuenthalten, weil die Liebe zweier reiner und unschuldiger Gemüther darin geschildert wird? Wahrlich, das hieße mehr als die Sonne verwünschen, weil das Unkraut sich an ihren Strahlen aufrichtet! Aber um so verderblicher erscheinen mir alle Stücke, die einer weiblichen Sentimentalität huldigen, nicht minder alle wesen- und gestaltlosen nebelhaften, trüben und planlosen Poesien."

Das Buch enthält nebst dem reichen Inhalt aus allen Gebieten der Poesie und Prosa in 642 Großoktavseiten auch noch ein Verzeichniß aller darin vorkommenden Autoren mit biographischen und literarischen Bemerkungen.